

HAPE KERKELING



Gala

*Frisch
hapeziert*

DIE KOLUMNEN

PIPER

Viel Tamtam um Pam oder: Warum Apfelsinen sexy machen

Pamela Anderson – die Frau, die über sich selbst sagt: »Meine Brüste hatten eine fabelhafte Karriere, ich bin da immer nur mitgetrottet« – feiert runden Geburtstag. Happy Birthday, meine liebe Pam!

Bitte wundern Sie sich nicht über meinen vertraulichen Ton. Man kennt sich aus Beverly Hills. Weltstars unter sich. Quasi. Aber dazu später mehr.

Mit Pam ist das ja so eine Sache. Stichwort: unterschätzte Menschen. Als »Baywatch«-Nixe raubte sie pubertierenden Jungs den Schlaf, wirkte dann in Kino-Schinken wie »Scary Movie« mit. Es gäbe reichlich Gründe, das Busenwunder in die Trash-Ecke zu stellen. Ich finde, man sollte sich Pam genauer anschauen. Jetzt nicht auf Pin-up-Fotos, mehr inhaltlich. Sie sagt: »Ich kann die Leute immer noch überraschen.« Stimmt. Das war bei ihrem Vorbild Marilyn Monroe ähnlich: lange belächelt, heute eine Ikone.

Hollywood-Insider munkeln, dass Pam sich nun ernsthaft aufs Charakterfach vorbereitet. Überhaupt ändert sie mit 50 ihr Leben. Die Veganerin eröffnet dieser Tage in Südfrankreich ein fleischfreies Pop-up-Lokal. Ich kann das gut nachvollziehen. Also nicht das Fleischfreie, aber alles andere. Mit 50 verspürte ich keine Lust mehr, beim RTL tanzende B-Promis anzusagen. So schön die Zeit mit Nazan und Herrn Llambi auch war.

Was das Emotionale betrifft, läuft es bei Pam gerade irre international. Die amouröse Anbahnung der Kanadierin ist der Australier Julian »Wikileaks« Assange, der in London in Ecuadors Botschaft lebt, weil er ein Staatsfeind der USA ist ... Pam möchte, dass er wieder unbehelligt in Freiheit leben darf. Darüber will sie in ihrem Restaurant gern mit Politikern wie Präsident

Macron reden. Bis Julian frei ist, besucht sie ihn in der Botschaft. Und welcher eingesperrte Mann würde sich nicht freuen, wenn sie ohne Büstenhalter unterm engen Kleidchen heranwippt.

Meine zweitbeste Freundin Gudrun ist, obwohl Frauenrechtlerin, ein Fan von Pam. Bei einem Aperol Spritz unterm schwülen rheinischen Himmel verriet sie mir: »Als Tierschützerin hat Pamela mich überzeugt. Deshalb hab ich doch jetzt in meinem Polo statt Leder diese Sitzbezüge aus Hanf!!!«

Aber ich wollte Ihnen ja von meiner Weltstar-Begegnung erzählen. Ich war als Siggi Schwäbli in Beverly Hills mit Pam zum Interview verabredet. In der Suite mit Ocean View ging's gleich los – das Vorbereitungs-Tamtam in ihrem Team. Fragen zu Ehen und Haustieren seien verboten, erfuhr ich. Eine Kostümbildnerin drapierte auf dem Sofa Kissen für unterm Po, damit Pams Dress fluffiger fällt. Die Hair-Stylistin drehte hysterisch an der Aircondition. Und ein Schmuckdesigner, fasziniert von der eigenen Bedeutsamkeit, breitete auf dem Bett an die 20 Ketten aus. Ich kam mir vor wie im Basar.

Dann erscheint Miss Anderson. Sie lächelt, greift sich die schlichteste Kette, nimmt mit wehendem Haar lässig Platz, redet charmant über Ehen und Haustiere. Spontan machen wir einen Apfelsinen-Engtanz. Easygoing!

Eine Frage kann ich mir nicht verkneifen: »Am I sexy, Pam?« Ohne zu zögern, antwortet sie: »Of course! You got attitude!«

Auf Julian Assange gemünzt, erklärte sie jüngst: »Ein Mann sollte Überzeugungen haben und den Mut, zu ihnen zu stehen. Das ist sexy.«

Es geht also schlicht und ergreifend um Haltung. Und ich glaube, das gilt nicht nur für Männer.

So merkelte die Kanzlerin einen zweiten Mauerfall aus. Und was Beatrix damit zu tun hat

Manchmal sind es recht drollige Formulierungen, die den Lauf der Welt unerwartet verändern: »Ich möchte die Diskussion mehr in die Situation führen, dass es eher in Richtung einer Gewissensentscheidung ist, als dass ich jetzt per Mehrheitsbeschluss irgendwas durchpauke.«

Mit diesen lapidaren Worten stellte Bundeskanzlerin Angela Merkel in einem Podiumsgespräch der Frauenzeitschrift »Brigitte« die Weichen für die Einführung der »Ehe für alle«. Ohne Pathos oder Aufregung, im Plauderton, als handle es sich um ein Backrezept für Vanillekipferl.

Dabei ist es doch ein ziemlich großes Ding. Ein zweiter Mauerfall. Die letzte große Hürde vor der Gleichstellung kippt doch tatsächlich in einem leicht verunglückten Nebensatz der Kanzlerin. Der Kolumnist singt und springt vor Freude: »Mutti ist die Beste!«

Wobei mir – ein bisschen kritteln muss ich schon – das Wort »Gewissensentscheidung« in diesem Zusammenhang etwas zu pathetisch klingt. Es geht ja nicht um den Atomausstieg. Die »Ehe für alle« gibt es ja gottlob mittlerweile in dreizehn europäischen Staaten, Vorreiter waren 2001 die Niederlande. Der Kolumnist korrigiert sich: »Königin Beatrix ist die Beste!«

In Deutschland hinken wir also fast zwanzig Jahre hinterher! Sage und schreibe dreißig Mal wurde der Antrag bis heute im Deutschen Bundestag abgelehnt. Aller guten Dinge sind neuerdings 31!

Unter uns: Mir persönlich hat diese sogenannte »Verpartnerung« als Kompromiss nie geschmeckt. Ich habe mich immer gefragt: Wieso kriegen eigentlich die Heteros die Butter und die »Schwuppen« nur die Margarine?

Jetzt hat Frau Merkel der SPD genau diese Butter vom Brot genommen. Verpartnerung!? Wer hat sich dieses Unwort eigentlich ausgedacht? Der Verband der ostfriesischen Bullenzüchter oder die Kaninchen-Freunde Grevenbroich? Selbst die Autokorrektur auf meinem Laptop weist dieses Wort als Fehler aus.

Übrigens: Im Jahre 2015 legalisierte der Oberste Gerichtshof der USA die Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern in allen fünfzig Staaten.

Als ich meine zweitbeste und weltoffene Freundin Gudrun bei einem Gläschen sehr trockenen Martini auf ihrer Bangkirai-Terrasse frage: »Sag mal, ab wann gilt denn diese Ehe für alle eigentlich?«, antwortet sie mit feuchten Augen: »Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich« und guckt mich dabei so verdattert an wie 1989 am Abend der Maueröffnung der olle Schabowski die perplexen Weltpresse.

Nun ist die Entscheidung für die völlige Gleichstellung im Bundestag gefallen. Am 30. Juni 2017. So wie – auf den Tag genau – vor zwölf Jahren in Spanien. Die Stimme der Kanzlerin war leider nicht dabei. Auch wenn sie vielleicht taktieren kann wie Churchill, bleibt sie doch so rätselhaft wie Mata Hari.

Ich persönlich freue mich jetzt schon auf meine zweite, echte Trauung mit allem Schischi, Tamtam, einem Orchester mit Ballett und zwei Blumensträußen. So wie wir eben sind. Dass ich das noch erleben darf!

Warum Wimbledon auch für Sportmuffel vergnüglich ist

Sport ist nicht so ganz meine Welt. Nein, sorry, das war gelogen. Es muss heißen: Sport ist nicht meine Welt. Wenn ich mich überhaupt für eine Körperertüchtigung begeistern müsste, dann wäre es gewiss das Eisstockschießen. Ist mir jedoch zu glatt. (Leider wird dort aus Prinzip nicht gestreut.) Selbst das orientalisch-kamelreiten, eine Sitzsportart, bei der eindeutig das Tier die Höchstleistungen erbringt, ist mein Fall nicht. (Dort wird mir zu viel Sand gestreut.) Meine Lieblingssportarten bleiben nun einmal Billard und Mau-Mau. Gesellschaftlich gesehen haben die leider null Relevanz. Allein Prinz Harry würde ich eine gewisse Begeisterung für diese Randsportarten zutrauen. Hatte ich schon mal erwähnt, dass Harry und ich Facebook-Freunde sind!?

Tja. Und mit diesen knappen Worten könnte ich an dieser Stelle, mit einem fetten Ausrufezeichen dahinter, meinen schönen Kolumnisten-Gemischtwarenladen für diese Woche auch schon wieder schließen. Aber zum Glück gibt es ja diese schräge Insel in der Nordsee, wo verrückte Sportbegeisterung und der Grundsatz »no sports« gleichwertig nebeneinanderstehen. Das ist meine Welt.

Ob Pferderennen in Ascot oder das Rasenturnier von Wimbledon – hier verbinden sich herrlich britisch Tradition und Moderne und haben auch noch jede Menge Spaß miteinander. Beide Events haben darüber hinaus mit Sport in etwa so viel zu tun wie ich höchstselbst.

Dafür ist es wunderbar bunt, man trinkt das eine oder andere leckere Gläschen, und es gibt ja so viel zu gucken: zum Beispiel auf dem Centre Court